

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Einfachpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
unverändert
M. 1.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeigen-
und Unterhaltungsblatt
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einfachpreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1 mal.
Einführung
8 S., bei
mehrmal.
j. 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Seite

Ar. 21. Samstag den 16. Februar 1895.

Stichwahl-Resultate.

Telegramm des Blattes „Aus den Tannen“.
Calw: Gewählt Daffner D. gegen Dingler V.
Aalen: Gewählt Rembold Z. gegen Auster S.
Bellingheim: Gewählt Schmid V. gegen Gsch D.
Blaubeuren: Gewählt Scheer V. gegen Pfeisch D.
Böblingen: Gewählt Harixant V. gegen Krons D.
Cannstatt: Gewählt Glaser S. gegen Pfaff D.
Ehlingen: Gewählt Gsch D. gegen Schlegel S.
Geislingen: Gewählt Dohl Lp. gegen Schwarz Z.
Göppingen: Gewählt Erhardt V. gegen Hieber D.
Hall: Gewählt Hartmann V. geg. Biezinger W.
Heidenheim: Gewählt Hähle V. geg. Vanileon D.
Heilbronn: Gewählt Bey V. 2409 gegen Hegelmaier W. 2212.
Amt: Gewählt Münzing V. gegen Rater W.
Künzelsau: Gewählt Spitz Lp. gegen Bogt Z.
Oberndorf: Gewählt Erhardt Z. geg. Diefenbach D.
Reutlingen Amt: Gewählt Kraus D. gegen Rall V.
Rottweil: Gewählt Bütt V. gegen Pfeifer Z.
Mergentheim: Gewählt Wittnacht D. gegen Hoffmann Z.
Schorndorf: Gewählt Schrempf K. gegen Gabler V.
Stuttgart Amt: Gewählt Kraus V. geg. Böbler S.
Sulz a. R.: Gewählt Tag V. gegen Bogt D.
Tutlingen: Gewählt Storz V. gegen Boffeler D.
Ulm Amt: Gewählt Haug D. gegen Honold V.
Walldingen: Gewählt Binz V. gegen Dertinger D.
Welzheim: Gewählt Glinger V. gegen Hofmann D.
Für die einzelnen Parteien ergibt sich nun folgendes Resultat: Deutsche Partei 10, Landespartei 4, Volkspartei 32, Zentrum 18, Konservativ 1, Sozialdemokrat 1. Wd 4.

Die Weltlage.

Der diplomatische Verkehr zeigt gegenwärtig eine Ruhe, wie seit vielen Jahren nicht und es ist dies besonders dem persönlichen Einwirken des Kaisers Wilhelm zu danken. Er hat es verstanden, alle Welt von seiner Friedlichkeit zu überzeugen, und wenn auch Frankreich nicht offiziell dem Revanchegedanken entsagt, so wagt es die Ausbrüche desselben doch nicht mehr wie so häufig früher mit der ver-

stellten Annahme zu bemängeln, Deutschland warte nur auf eine günstige Gelegenheit, um über Frankreich herzufallen.
Man darf fest überzeugt sein, daß die friedlichen Absichten des deutschen Kaisers auch von dem jungen Zaren geteilt werden. Der verstorbene Zar hatte sich leider viel zu sehr von den Panlawisten drängen lassen, das auffällige Kollektieren des selbstherrlich regierten Rußlands mit dem republikanischen Frankreich war zu unnatürlich, als daß es hätte Bestand haben können. Eine derartige Volksstimmung, wie sie die Verbrüderungsfeste von Kronstadt und Toulon erzeugt haben, verlangt immer neue Nahrung, wenn sie nicht Enttäuschung und Kagenjammer im Gefolge haben soll. Sie ist zweckmäßig und derwertbar, wenn man ernstlich den Krieg will, aber nicht, um den Frieden zu schützen.
Wenn man auch die Hurrahfreundschaft zwischen Paris und Petersburg auf ihr normales Maß zurückgeführt ist, so hat doch auch andererseits die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland einerseits, zwischen Italien und Frankreich andererseits wesentlich nachgelassen. Das ritterliche Benehmen unseres Kaisers beim Tode Carnots, Bessérs, Garibaldi's u. a., die Begnadigung der französischen Spione und derartige Aufmerksamkeiten blieben nicht ohne Einfluß auf die öffentliche Meinung Frankreichs, die sich geehrt und geschmeichelt fühlte. Und was das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien betrifft, so sind in dem letzten Jahre Ereignisse wie die Spionage-Affäre und ähnliche nicht vorgekommen. „Panama“ und „Panamino“ — unter dieser Beisehelfen hier wie dort viele früher angefehene Politiker — das lähmt die Politik im großen Stil und diese erzwungene Ruhe ist zur Gewohnheit geworden, recht zum Vorteil des Weltfriedens.
England führt diesen Frieden nie. Es ist zwar ein Raubfisch mit stets offenem Rachen, aber es geht nicht auf Beute aus, sondern wartet geduldig, bis diese ihm zuschwimmt. Die englische Politik hat keine andere Ideale, als die Handelsbeziehungen des Landes zu vermehren und bequemer zu machen. England unterstützt Italien, damit dieses sein Bundesgenosse sei, wenn Frankreich im Mittelmeer zu mächtig und den Suezkanal, den Weg nach Indien, bedrohen

würde. Um einen Vorwand zur Einmischung in orientalische Dinge zu haben, sind neuerdings die armenischen Grevel aufs Tapet gebracht worden, — ein altes Inventurstück Gladstones, das nie seine Wirkung versagte, wenn er irgend etwas von der Türkei erlangen wollte. Denn die Türken haben ein schlechtes Gewissen und eine schlechte Politik. Irgend etwas passiert immer in Armenien, was Handhaben zu Beschwerden gibt, wiewohl die Berichte über die durch die türkischen Truppen verübten Grevel sich meist als stark übertrieben herausstellen. Glaubhaften Zeugnissen zufolge sollen nämlich die christlichen Armenier auch nicht gerade Engel sein.
Die interessantesten Balkanstaaten sind momentan „ruhig“. Bulgariens Fürst hat vollständig mit der Stambulowschen Politik gebrochen, die nichts von Rußland wissen wollte und hat den entgegengesetzten Weg eingeschlagen, indem er sich in jeder Weise von Rußland demütigt. Trotzdem will die Gnatensonne von Petersburg her immer noch nicht aufgehen und so ist einstweilen der alte Verschwörer Zarlow Herr der Lage. — Serbien hat sich scheinbar mit den Thatsachen abgefunden. Wer nicht zur augenblicklich am Ruder befindlichen Regierung hält, der ist politisch rechlos. König Alexander möchte seine Mutter ins Land zurück haben, weil das einen guten Eindruck hervorrufen würde; diese aber verlangt gewisse Garantien wegen ihres lockeren Zeitigs von Gemahl, des Erzherzogs Milan und dann soll ihr einziger Freund bei der Scheidungsaffäre, Sarafjanin, Ministerpräsident werden; anders thut sie's nicht.
Griechenland laboriert an seinen Schulden. Delphannis hat sich mit einer ganzen Anzahl unbedeutender Ministerkollegen umgeben und feilscht nun mit den auswärtigen Gläubigern des Landes. Sein Ministerium verspricht keine Dauer, wie denn überhaupt die ganzen hellenischen Verhältnisse so verfahren sind, daß die Meldung von der Absicht des Königs Georg, abzudanken, wohl glaubhaft erscheint.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 12. Febr. Etat des Reichsamts des Innern. Abg. Hise (Zentr.) tritt für die Vermehrung der Fabrikat- und Gewerbe-Inspektoren ein, plaidiert für die Anstellung weiblicher Inspektoren,

Schuld und Sühne.

Roman von Klara Brandrupp.
(Fortsetzung.)

In London gelang es ihm, mit Hilfe der Polizei einen alten Muffelknecht des Namens Kennedy aufzufinden. Der Baumeister glaubte sich diesem bejahrten Manne anvertrauen zu dürfen. Dieser hörte die Erzählung des jungen Mannes mit regem Interesse an, schüttelte dann aber den Kopf und meinte: „Der Name Kennedy ist in Schottland nicht ungewöhnlich, doch kann ich kaum glauben, daß der, den Sie suchen, dort lebe. „Vielleicht,“ fügte er nachsinnend hinzu, „kann ich Sie doch auf eine Spur leiten, die aber ebenso gut eine falsche, als eine richtige sein mag, denn, verstehen Sie mich recht, junger Herr, ich weiß von der ganzen Angelegenheit nichts, gar nichts. Es fuhr mir nur eben so durch den Kopf, daß meines Vaters Bruder nach Mecklenburg gegangen ist und sich dort angestellt hat. Dieser mein Onkel hatte einen Sohn, der ihm oft Veranlassung zu Klagen gab, seiner Arbeitsfleh und seines unflüchtigen Wesens und Lebens wegen. Nach seines Vaters Tode hat er das Gut übernommen; da aber von der Zeit ab jede Korrespondenz mit meinem Vater aufgehört hat, so haben wir nur auf Nebenwegen erfahren, daß er sein Erbgut verkauft hat und mit Weib und Kind in die Welt gezogen ist. Weiteres haben wir dann nicht mehr erfahren. Er hatte nur ein Kind, eine Tochter; möglich, daß Sie deren Sohn sind und Umstände mancher Art sie gezwungen

haben, so mit Ihnen zu verfahren, wie es geschehen ist. Verfolgen Sie diese Spur, ganz ohne Aussicht scheint sie mir nicht.
Auch dem jungen Manne erschien dieser Rat gut und vielleicht Erfolg versprechend. Als er dem alten Lehrer herzlich für die Auskunft, die er ihm erteilt, dankte, hielt dieser seine Hand einen Augenblick bewegt fest.
„Apropos, junger Mann, waren Sie es, der vor etwa acht Tagen schon einmal zu mir geschickt hat?“
Eduard erwiderte erstunken:
„Geschickt? Nein! Ich bin direkt persönlich zu Ihnen gekommen.“
„Sonderbar,“ sagte der Lehrer, „dann erkundigt man sich noch von anderer Seite nach diesem Kennedy. Es war ein Herr bei mir, der wissen wollte, ob ich vielleicht dieser gesuchte Kennedy sei. Da er aber mit der Sprache nicht herankam, so habe ich ihm auch von dem nichts gesagt, was ich Ihnen mitgeteilt habe.“
Eduard dankte dem alten Herrn nochmals herzlich und verließ noch an demselben Tage London, um nach Strelitz zu reisen, in dessen Nähe das Gut des Herrn Kennedy gelegen haben sollte. Auskunft aber bekam er hier nicht, Kennedy galt für verschollen; aber wiederum hörte er, daß auch hier wiederholt Nachforschungen nach ihm angestellt worden waren. Etwas verstimmt kehrte der Baumeister, dessen Urlaub abgelaufen war, nun nach Berlin zurück. Er wollte jetzt sein Schicksal rücksichtslos in die Hände der Götter des von ihm geliebten Mädchens legen.

9.

Eine reuige Sünderin.

Die Familien von Normann und Andreßky hatten sich, wie verabredet, in Berlin getroffen.
Sofort nach seiner Rückkehr hatte sich auch Eduard Bloß bei ihnen vorgestellt und war von allen Familiengliedern freundlich begrüßt worden. Auch der Graf und die Gräfin glaubten zunächst Mister Bright in ihm zu sehen, und Gertrud konnte die Aufregung, die sie bei seinem Anblick ergiff, kaum bemerken, als sie erfuhr, wer der junge Mann sei. In ihrem Herzen war sie fest davon überzeugt, in den beiden jungen Leuten, Mister Bright und Eduard Bloß, die von ihr totesagten Söhne des Grafen vor sich zu sehen; auch war sie fest entschlossen, ihrem Gatten ihre Handlungsweise zu gestehen und ihm seine Söhne, deren er sich nicht zu schämen hatte, wiederzugeben; aber sie zitterte vor dem Augenblick der Aufdeckung ihres Verbrechens. Es war ja nur zu natürlich, daß mit der schwindenden Achtung ihr Gatte ihr auch seine Liebe entziehen würde, daß er sich mit Abscheu sogar von ihr weiden müsse, wenn er erfuhr, wie sie ihn so viele Jahre lang betrogen, den Kindern Vaterhaus und Vaterherz geraubt und dem Vater Kindesliebe und Vaterglück.
Und schwer und drückend lag noch der Gedanke auf ihr, daß sie keinen Beweis dafür hatte, daß die jungen Leute wirklich die von ihr totesagten Kinder seien, denn der einzige, welcher hätte Licht in diese Angelegenheit bringen können, ihr Vater, war tot, und seine Frau hatte lange, lange vergebens nach



Veranlassung von Inspektoren-Konferenzen sowie Errichtung einer kollegialen Zentralbehörde. Abg. Paschke (fr. Ver.) wünscht eine Trennung von Fabrikinspektorat und Kesselrevision. Staatssekretär v. Bötticher erklärt dies für Landesache. Abg. Fischer (Soz.) kritisiert den Erlaß an die Fabrikinspektionen vom 16. Sept. 1893 betr. die Veröffentlichung der Jahresberichte und erklärt, daß darin nichts enthalten sei, was der Notlage der Arbeiter steuern könnte. Redner fordert schließlich Ausdehnung der Gewerbe-Aufsicht auch auf die Haus-Industrie. Abg. Röske (fraktionslos) äußert sich über den Boykott und warnt vor strafrechtlichen Bestimmungen dagegen, nur die Selbsthilfe und das Zusammenhalten der Unternehmer sei das einzige Mittel dagegen. Der Redner, welcher zur Tagesordnung kein Wort sprach, wurde vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht. Abg. Singer (Soz.) verzichtet für später auf das Wort. Abg. Wurm (Soz.) schließt sich der Beschwerde Fischers an. Abg. v. Frege (kons.) bezeichnet die Freizügigkeit als mitschuldig an den vorhandenen Mißständen. Redner will die Einwanderung von jüdischen Agenten und Zwischenhändlern erschwert wissen, da diese an dem Lohne der Arbeiter zehren. Sodann wird der Gehalt des Staatssekretärs genehmigt. Eine Reihe von Kapiteln wird debattelos erledigt.

* Berlin, 13. Febr. Zweite Beratung der Anträge Auer und Colbus über die Aufhebung der Diktator-Paragraphe in Elsaß-Lothringen. Abg. Buch (Soz.) erklärt, die Forderung auf Aufhebung der Diktatur sei allgemein als richtig anerkannt worden, mit der Stattgebung derselben gebe man den Elsaß-Lothringern nur ihr gutes Recht. Abg. Rühl (Els.-Lothr.) beklagt sich über den Sprachenzwang in Elsaß-Lothringen. Der Abicht des Redners, die Sprachfrage weiter zu erörtern, tritt der Präsident als nicht zulässig entgegen. Redner bittet den Antrag Colbus anzunehmen. Sodann werden beide Anträge gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen. Beratung der Anträge Paschke, Auer und Auer betr. obligatorische Durchführung einer Volksvertretung in allen Bundesstaaten. Abg. Richter (fr. Volksp.) erklärt, die Kompetenz des Reichs sei nicht zu bezweifeln und fährt fort: Unser Antrag zielt auch auf Preußen, für welches wir das Reichswahlrecht wünschen. Wird unser Antrag abgelehnt, so werden wir natürlich für den Antrag Paschke stimmen. Redner bezeichnet die mecklenburgische Verfassung als eine Zwangsache, die dem Lande von der früheren Reichsgewalt aufgezwungen worden sei, dieselbe widerspreche dem gesamten anderen Staatswesen und bedürfe der Abänderung. Abg. Bebel (Soz.) tritt für den Antrag Auer ein, schildert den völligen Mangel an Vereins- und Versammlungsberechtigungen in Mecklenburg und verwahrt sich gegen den Vorwurf, der sozialistische Antrag schädige die Selbständigkeit der Einzelstaaten. Redner wirft dann einen Blick auf die Wahlverfahren der verschiedenen Einzelstaaten, besonders auf Preußen und plaidiert dem Antrage Auer entsprechend für Herabsetzung des Wahlmündigkeitsalters auf das vollendete 21. Jahr, sowie für das Wahlrecht der Frauen. Abg. Kettich (kons.) will von Veränder-

ungen in Mecklenburg nichts wissen. Abg. Lieber (Zentr.) hält den Reichstag in dieser Frage für nicht kompetent und erklärt namens des Zentrums, daß seine Partei gegenüber dem vorliegenden Antrage auf ihrem alten Standpunkt stehe. Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.) ist für den Antrag Paschke; auch er will Mecklenburg eine Verfassung geben. Abg. v. Frege (kons.) bekämpft den vorliegenden Antrag. Nach einem Schlusswort des Abg. Paschke wird der Antrag Auer (Neueinteilung der Reichstagswahlkreise) abgelehnt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 15. Febr. In öffentlicher Sitzung des Gewerbevereinsauschusses wurde gestern Abend der Jahresbericht an die Handels- und Gewerbekammer in Calw beraten. Die allgemeine Stimmung ging dahin, daß infolge der herrschenden Geldknappheit im Verein mit der Konkurrenz der Großindustrie, der ungünstigen Beeinträchtigung des ansässigen Gewerbes durch Hausierhandel und Detailreisende das Geschäftsjahr ein milder gutes war. Es sind wenige Geschäfte, welche ein einigermaßen befriedigendes Betriebsergebnis aufweisen. Nur bei den Gerbern war der Absatz ein ordentlicher und die Fäberei ging in der ersten Hälfte des Vorjahrs ebenfalls befriedigend. Hausierhandel und Detailreisende bilden schon viele Jahre eine stete Plage und leider besteht wenig Aussicht, daß diesem Anwuchs, welchen die Gewerbefreiheit gezeitigt hat, erfolgreich auf den Leib gerückt wird. Da finden die Vertreter der Großindustrie so viele angeblich berechtigte Einwände heraus, daß der kleine Handel- und Gewerbetreibende noch froh sein muß, wenn der Schwindel nicht noch ärger wird. Gerügt wurde auch der neue Posttarif, welcher den Nachbarschaftsverkehr zu Gunsten der Großstädte belastet und die Art der Erhebung der Alters- und Invaliden- und Krankenversicherungsbeträge. Als wünschenswert wurde bezeichnet, daß für die hiesige Stadt eine öffentliche Telefonstelle angestrebt werden solle. Es sollen in dieser Beziehung einleitende Schritte geschehen. Die Versammlung, welche vom Vereinsvorstand, Herrn Holzhandler Maier, geleitet wurde, war leider nur schwach besucht.

* In Rothfelden kam in der Nacht vom 7. auf 8. d. Mts. der 46 Jahre alte verheiratete Bauer Friedrich Köhler in betrunkenem Zustand nach Hause. Er mißhandelte und bedrohte seinen 13 Jahre alten Sohn Philipp so, daß dieser, nur mit einem Hemd gekleidet, bei einer Kälte von 23 Grad aus dem Hause flüchtete und Schutz in einem Nachbargarten suchte. Eine ältere Frau nahm sich des Knaben an, legte ihn in ihrem Hause zu Bett, wo er sich wieder erholt. Die Gefahr des Erstickens war nahegelegen. Gegen den Vater ist Untersuchung eingeleitet.

* Eine Hochzeit mit Hindernissen fand vorige Woche in dem Allgäu-Orte R. statt. Es waren von dem Bräutigam, bei dem die Festlichkeiten bestellt worden waren, alle Vorbereitungen getroffen, da man bei der beiderseitigen sehr wohlhabenden Freundschaft und dem großen Kreis von Bekannten und Geschäftsfreunden aus der Nähe und Ferne mit aller Sicherheit eine sehr große Zahl von Hochzeitsgästen erwarten durfte.

Am Vorabend der Hochzeit ließ die Braut ihrem Bräutigam sagen, sie habe sich anders besonnen; morgen sei keine Hochzeit! Da gehört sicher ein guter Bräutigamhumor dazu, wenn man so etwas ertragen muß und jene Nacht wird auch für unsern Bräutigam eine denkwürdige geworden sein. Doch was geschah? Am Hochzeitsmorgen früh kam wieder ein Bote, der meldete, daß man sich nochmal überlegt habe, und daß man jetzt Hochzeit halten wolle. Aber der Bräutigam sagte: „Jetzt will ich nimmer!“ und dabei blieb es. Standesamt und Kirche wurden abbestellt. Aber nun strömten von nah und fern die Hochzeitsgäste heran, denn die Zeit war zu kurz, als daß diese Mäde Frist zu weiterer Vorbereitung hätte finden können. Das Gasthaus füllte sich; die Musik spielte auf; Küche und Keller öffneten sich und ehe man sich versah, saßen wohl 60—70 Personen an der reichgedeckten Tafel und „mahlzeiten“, wie wenn alles in der schönsten Ordnung wäre. In lustigen Kreisen wirkten die Gäste auf dem Tanzboden und sangen: „Ist das net a schöne Zierd, Hochzeit haan und net kopliert!“ Selten soll es bei einer Hochzeit seltener hergegangen sein als bei diesem Schmaus. Welche Gemütsstimmung sich der Braut an diesem für sie so hochwichtigen Tage bemächtigte, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt geworden.

* Stuttgart, 12. Febr. (Zur Steuerreform.) Der „St.-Anz.“ bringt einen Artikel über die Einkommensteuer. Obwohl das direkte Steuerwesen 1887 neu geordnet worden sei, so verlangen doch alle Parteiprogramme die Einführung einer progressiven Einkommensteuer. Zwar sei die im Landtage und in der Presse geübte Kritik an den bestehenden Steuern nur teilweise berechtigt; insbesondere seien die Gewerbesteuer, die Kapital- und Veranlagungssteuer durchaus nicht unbeweglich gehalten. Man habe hier eigentlich nicht sowohl Ertragssteuern als partielle Einkommensteuern. Die Begrenzung des Prozentsatzes nach oben sei erklärlich, wenn auch ein Mißstand zugegeben werden müsse. Die Schonung der niedrigsten Einkommen durch die Schaffung eines steuerfreien Existenzminimums sei zwar vorhanden, aber verbesserungsfähig. Unbedingt nicht zu bestreiten sei der gegen die Ertragssteuern erhobene Haupteinwand, daß die individuellen Verhältnisse und die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen, sowie etwaige Passivschuldzinsen nicht berücksichtigt seien. Das liege im Wesen dieser Steuerart und treffe namentlich die unteren Bevölkerungsklassen, besonders die kleinen Landwirte. Die bisherige Zurückhaltung der Regierung gegenüber der Steuerreform sei verständlich. Aus welchen Gründen man trotzdem für einen Übergang zur Einkommensteuer sich jetzt entschließen müsse, soll ein zweiter Artikel darlegen.

* (Boykottierung des Pilsener Biers.) Der Beschluß der vereinigten Pilsener Brauereien, keine deutschen Arbeiter mehr zu beschäftigen, hat auch in unsern Wirkkreisen böses Blut gemacht und die allgemeine Stimmung geht dahin, daß sie ebenfalls damit umgehen, das Pilsener Bier eventuell zu boykottieren.

* Der städtische Fleischkrieg in Freiburg ist beendet. Zwischen dem Stadtrat und der Metzger-

der Brieftasche gesucht, in der ihr Mann sämtliche diese Angelegenheit betreffenden Papiere aufbewahrt. Sie war verschwunden.

Gertrud und ihre Mutter hatten während ihres Aufenthalts in London sowohl, als in Paris alle denkbaren Schritte getan, um nur eine Spur zu finden; aber nur Stückwerk war's, was sie erreichten; wo war der verbindende Faden? — O, wie bedauerte Gertrud jetzt, ihrem Vater so strenges Schweigen auferlegt zu haben! Wie bedauerte sie, daß er diesem Befehle so pünktlich nachgekommen war!

So hatte sich Gertrud mit dem Wenigen begnügen müssen, was ihre Mutter ihr aus der ersten Zeit nach dem scheinbaren Tode der Knaben sagen konnte, denn später hatte auch sie darüber nicht mehr mit ihrem Manne gesprochen, und nach diesem Wenigen richtete sie bei ihrem Aufenthalte in London ihre Nachforschungen ein.

Sie hatte einem berühmten Rechtsanwalt Auftrag gegeben, nach einem dort untergebrachten Knaben, Paul Harms, zu forschen. Sie konnte sogar die Adresse des Geistlichen angeben, dem das Kind anvertraut worden war; aber es erwies sich bald, daß dieser Herr längst tot war, und seine damals noch sehr junge Tochter erinnerte sich des Knaben nur insofern, als die mit seiner Geschichte verknüpften Nebenstände damals großen Eindruck auf sie gemacht hatten. Sie wußte, daß der kränkliche, schwächliche Knabe in der gesunden Vorstadtluft und in dem Umgang mit gleichaltrigen Knaben sich sehr bald er-

holt habe und erstarbt sei. Unter seinen Schulgenossen habe er einen ganz besonders beliebten Freund besessen, auf dessen Namen sie sich nicht mehr entsann; sie wußte nur, daß dessen Eltern aus weiter Ferne gekommen waren, um ihren Sohn, der in England erzogen wurde, zu besuchen. Da sie sich längere Zeit aufhalten wollten, so hatten sie sich eine Villa am Ufer der Themse gemietet und nahmen ihren Sohn für die Dauer ihres Aufenthalts zu sich.

Dieser wollte sich aber ungern von seinem lieben Freunde, Paul Harms, trennen, und so wußten die Eltern auch für diesen die Erlaubnis des Predigers zu erlangen, daß er ihren Sohn begleite und beide Knaben dann nach Abreise der Eltern wieder in das Haus des Geistlichen zurückkehren sollten. Weiter war ihr nur erinnerlich, daß einer der beiden Knaben verunglückt sei, ertrunken oder sonstwie; sie könne nicht sagen, welcher von beiden, da die Eltern den überlebenden dem Prediger nicht zurückgegeben, sondern ihn mit in ihre ferne Heimat genommen hätten. Sie war zu dieser Zeit erst neun Jahre alt gewesen, hatte sich später verheiratet und lebte jetzt in London. Es wäre ja möglich, hätte sie noch hinzugefügt, daß sich in ihres Vaters hinterlassenen Papieren Notizen fänden. Dieselben seien in den Besitz ihres bedeutend älteren Bruders übergegangen, der augenblicklich als Missionar in Afrika weile. Sie erbot sich, eine Anfrage in dieser Angelegenheit an den Bruder zu richten, doch werde das Monate dauern, ehe er den Brief erhalte, und

eben so lange, ehe die Antwort hier sein könne, und dann sei es ja noch immer fraglich, ob sich etwas Ausschlaggebendes vorfinde.

Dies war alles, was der von der Gräfin beauftragte Rechtsanwalt ihr mitteilen konnte. Die Gräfin war trostlos; ihre Mutter aber sprach die feste Ueberzeugung aus, daß das ertrunkene Kind nicht Paul Harms gewesen sei, denn wenn einem der beiden Brüder ein zum Tode führender Unglücksfall zugefallen wäre, so hätte ihr Mann ihr dies unbedingt mitgeteilt.

Auch die Gräfin blieb entschieden der Ansicht, daß Mister Bright jener gesuchte Paul Harms und daß dieser wieder mit einem der Zwillingssöhne des Grafen Andresty identisch sei.

Dieser Glaube stand unerschütterlich fest bei ihr; aber woher hatte der junge Mann den Namen Bright? Woher den Nachnamen, über den er offenbar verfügte? Wie war es zu beweisen, daß er Minko sei? Das alles waren Fragen, auf welche die Gräfin keine Antwort hatte.

Als die Gräfin dann mit Eduard Bloch bekannt wurde, forschte sie seiner Vergangenheit nach, erfuhr darüber auch nicht mehr, als es ihm selbst gelungen war; dennoch konnte hier kaum ein Zweifel obwalten; moralisch mußte jeder davon überzeugt sein, daß der junge Mann der Sohn des Grafen sei, aber der gesetzliche Beweis fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

innung kam eine Vereinbarung zustande, wonach letztere für Ochsen- und Rindfleisch zweierlei Qualitätspreise einführt. (Ochsenfleisch I. 78 Pf. II. 72 Pf., Rindfleisch I. 72 Pf. II. 68 Pf.) Es bedeutet dies einen Abstieg von 2 Pf. für die Preise der ersten Qualität gegenüber der seitherigen Einheitspreisen. Eine Herabsetzung der Fleischpreise von Kleinvieh wurde nicht erreicht. Die städtischen Fleischverkaufsstellen wurden wieder geschlossen.

* In **Manheim** hat sich im Villenviertel auf offener Straße in Gegenwart seiner Schwester ein junger Lebemann, Dr. Egelhaaf erschossen.

* **Würzburg**, 12. Febr. Eine Postanweisungsfälscherin wurde hier in der Person einer gewissen led. Anna Röder dingfest gemacht. Dieselbe gab eine auf zwei Mark lautende Anweisung auf und ließ solche schlauerweise sogar in ihre Wohnung adressieren. Dort fügte sie der Ziffer 2 eine Null bei und präsentierte sie an der Hauptpost am Auszahlungsschalter. Der Beamte zahlte anstandslos 20 Mark aus.

* **Berlin**, 12. Febr. Eine zahlreich besuchte Versammlung, an der auch der Reichstagsabgeordnete Siegle, Mitglied der Reichskommission für Arbeiterstatistik, teilnahm, erklärte sich gestern abend gegen die Einführung einer Maximalarbeitszeit in den Verkaufsgeschäften und eines gesetzlichen Zwangs, Läden zu einer bestimmten Zeit zu schließen.

* **Berlin**, 13. Febr. Im Auftrage des Kaisers hat sich Hofmarschall Febr. v. Egloffstein am Donnerstag nach St. Petersburg begeben, als Ueberbringer des kaiserl. Hochzeits-Geschenkes für das russische Kaiserpaar. Dasselbe besteht in einem kostbaren Tafelservice, welches die Berliner königliche Porzellan-Manufaktur nach den Modellen und in der Form hergestellt hat, wie Friedrich der Große das Service für das Neue Palais hat anfertigen lassen.

* **Berlin**, 14. Febr. Wie der „Voss. Zig.“ aus Wien mitgeteilt wird, verbreiten sich dort aus Anlaß einer Belgrader Meldung Gerüchte über einen angeblichen Ausbruch einer Revolution in Bulgarien. Fürst Ferdinand sei nach Rumänien geflüchtet, nach anderen Angaben über Serbien abgereist. Die Gerüchte dürften auf die kritisch-lage Bulgariens zurückzuführen sein.

* Eine entsetzliche Bluttat ereignete sich in **Altona**. Ein Seemann aus Danzig, der erst vor kurzem eine über ihn wegen schwerer Körperverletzung und Unterschlagung verhängte Gefängnisstrafe von 3 Jahren verbüßt hatte, stieß ohne jeden Grund einen ihm auf der Straße entgegenkommenden Strolchhändler sein Messer in den Leib, Kopf und Nacken; außerdem

wurde dem bedauernswerten Opfer noch die Halsader der rechten Hand durchschlagen. Der Mörder flüchtete dann, wurde aber wieder ergriffen und sitzt hinter Schloß und Riegel. Der Mordhändler lebt zwar noch, es ist aber wenig Hoffnung vorhanden, daß er genesen wird.

* **Hamburg**, 13. Febr. Kaufm. Schildknecht, der 130 000 Mk. verantwortete, wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in 36 Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ausländisches.

* **London**, 13. Febr. Der Kapitän des in „Margate“ eingetroffenen Dampfers „Commercial“ hat eine Frauenleiche, vermutlich die der Frau Hauptmann Klippel, mit einem „Eibe“ gezeichneten Rettungsgürtel aufgefunden, bei welcher sich eine Gold- und Silber enthaltende Umhängtafche befand.

* **Kopenhagen**, 14. Febr. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung einer Pflanzmutter, welche beschuldigt wird, fünf ihr anvertraute Kinder durch grausame Behandlung getötet zu haben.

* **Kolossal's Aufsehen** erregt in **Dedenburg** die Relegierung von 13 Realschülern, den besten Familien der Stadt angehörend. Die Schüler wurden wegen Diebstählen in hiesigen Geschäften verhaftet.

* **Hallifax**, 11. Febr. Der amerikanische Schooner „Friend“ ist in der Nähe des Hafens von Liverpool durch Schneesturm auf den Strand getrieben worden. Die gesamte, aus 16 Personen bestehende Mannschaft ist ertrunken.

* Eine seltsame Kunde bringen die **Londoner „Daily News“** aus **Konstantinopel**. Danach wurde der Befehl zur Mobilisierung eines bedeutenden Teiles der türkischen Reserven erlassen. Es ist schwierig, den Grund der Maßregel zu verstehen, aber es sind einige Gerüchte im Umlauf. Eins lautet, Rußland ziehe Truppen an der Grenze zusammen, das andere, daß Wirren in Mazedonien begonnen haben oder dort als möglich betrachtet werden. Nach allen Teilen des Reiches seien Befehle gesandt, daß weder Ausländer oder Eingeborene die Städte, in denen sie anständig sind oder in denen sie ankommen, ohne ausdrückliche Erlaubnis aus Konstantinopel verlassen dürfen. Eine anderweitige Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

* **Washington**, 9. Febr. Präsident Cleveland richtete an den Kongreß eine neuerliche Botschaft, welche besagt: Angesichts der die Geschäftswelt fortwährend störenden Beschränkung ergriff die Exekutivgewalt innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse hin-

delnd, bringende Maßregeln um eine genügende Goldreserve des Schatzes aufrecht zu erhalten. Die Regierung vereinbarte heute mit angesehenen Häusern den Ankauf von etwas über 65 Millionen Dollars Gold mittels Ausgabe von ungefähr 62 400 000 Dollars vierprozentiger, in Metallgeld rückzahlbarer Obligationen. Die Bonds haben dreißigjährige Laufzeit.

* (Der **Kälberprozeß**.) Aus **Waverly (Iowa)** wird der „Fr. Zig.“ berichtet: Das oberste Gericht des Staates Iowa hat jetzt das Endurteil in einem seit dem Jahre 1874 anhängigen Prozesse gefällt. Bei diesem in den Gerichtsannalen der Vereinigten Staaten berühmten und unter dem Namen „Kälberprozeß“ bekannt gewordenen Rechtsstreit handelte es sich ursprünglich um 4 Kälber, die ein gewisser Johnson, ein wohlhabender Farmer, gestohlen haben sollte. Der Diebstahlprozeß gegen Johnson kam dreimal zur Verhandlung, endete zweimal mit Nichterkenntnis der Geschworenen, das drittemal mit Freisprechung. Freilich hatte das Prozeßkosten den armen Johnson inzwischen bankrott gemacht. Nun, nach seiner Freisprechung drehte er den Spieß um und verklagte seine Ankläger wegen böswilliger Verfolgung auf 10 000 Dollars Schadenersatz. Das erstemal wurden ihm 3000, das zweitemal 7500 zugesprochen, aber beide Urteile wurden wieder umgestoßen, und endlich erstritt Johnson ein Urteil, das ihm 1000 Dollar zusprach. Damit war indessen der Prozeß noch nicht zu Ende, denn man stritt man weiter um die Prozeßkosten. Jetzt endlich ist der Streit dahin entschieden, daß die Gegner Johnsons alle Prozeßkosten zu zahlen haben. Das bedeutet aber den Bankrott der Beteiligten. So ist denn das Resultat des zwanzigjährigen Prozesses der finanzielle Ruin aller daran Beteiligten. Nur für die Advokaten ist er ein Fressen gewesen.

* Der größte Silberklumpen, den je ein Bergwerk geliefert, ist kürzlich in der sogenannten Smugglers Mine in **Aspen, Col., Vereinigte Staaten**, zu Tage gefördert worden. Dort stiegen dieser Tage die Bergleute auf einen gewaltigen Erzklumpen, und als sie ihn näher betrachteten, fanden sie, daß es ein Block von fast reinem Silber sei. Nach harter Arbeit gelang es endlich, den Block, der ein Gewicht von 3300 Pfund hatte und ein Kapital von 25 000 Dollar repräsentiert, an die Oberfläche zu schaffen. Es ist das größte Stück beinahe ganz reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat, und stellt den vor einigen Jahren in den Gibson-Minen gefundenen Block von 300 Pfund vollständig in den Schatten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

Hof Rühräden.
Schöne gutlockende Erbsen
auch zur Saat geeignet, kommen wieder auf den nächsten Altensteiger Wochenmarkt.

Künste.
Altensteig.
Kunstdünger
in verschiedenen Sorten hält stets auf Lager zu den billigsten Preisen — unter Garantie
G. Schneider.

Altensteig.
Einen solid gehalten und eleganten
Herren-Schlitten
hat zu verkaufen
Wagner Theurer.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue doppelt gereinigt u. gewaschen, echt nachliche
Bettfedern.
Wir verkaufen gewaschen, gegen Ratten, jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** von 100 bis 80 Pf., 80 Pf., 1 M., und 1 M. 25 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pf. u. 1 M. 80 Pf.; **Weißer Polarfed.** 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pf. u. 4 M.; **Feiner echt chinesisches Ganzdaunen** (sehr schön) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Rollenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Rückstellungen bereits zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Altensteig.
Amerikanische Fleischhack-Maschinen
für Metzgereien, Wirte und Haushaltungen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Paul Beck.



Lengeloch.
Dankagung.
Es drängt uns allen denen, welche bei der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter
Anna Maria Kalmbach
Witwe
wohlthwendige Teilnahme erwiesen haben, auch öffentlich unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders danken wir auch für die zahlreiche ehrende Beigebegleitung von nah und fern, die Blumen Spenden und die tröstende Grabrede des Herrn Vikars.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Notizbücher empfiehlt
W. Niefer.



Altensteig.
Kinderwagen
bet
Sattler Becker.



1200 Mk.
werden gegen gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht.
Von wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
Einen käftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
Friedrich Klumpp
Schuhmacher.

Auf gute Bürgschaft werden
1200 Mk.
aufzunehmen gesucht.
Von wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

Hof Rühräden.
Einen schönen 2jährigen
Farren
Simmenthaler Rasse mit Zulassungsschein hat zu verkaufen
Künste.
Schuld- und Bürgscheine empfiehlt
W. Niefer.




Altensteig Stadt.
**Wiederholter und letzter
Siegenschafts-Verkauf.**

In der Konkursmasse des
Wilhelm Fried, Tuchmachers dahier
bringe ich die zur Masse gehörige Siegenshaft gemäß Beschlusses der Gläubiger-
Versammlung vom 19. Nov. 1894 am nächsten

Dienstag den 19. Febr. ds. Js.
nachmittags 4 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus unter Leitung der Ratsschreiberei im wiederholten und
letzmaligen öffentlichen Aufstreich aus freier Hand zum Verkauf und zwar:

Gebäude:
Nr. 166. 1 a 06 qm ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Holzstall und Hofraum
am Viehmarkt.

Gärten:
Nr. 240. — a 40 qm Gemüsegarten hinter dem Haus.
Anschlag von Haus und Garten 8000 Mk.
Kaufsanbot 5000 Mk.

Acker:
Nr. 855 18 a 41 qm Acker und Oede in der Neute.
Anschlag 450 Mk.
Kaufsanbot 280 Mk.

Hierzu werden die Käufer mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige,
der Verkaufskommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen
sich vor Beginn der Versteigerung über ihre Zahlungsfähigkeit durch gemeinde-
rätliche Vermögenszeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben, und daß bei
einem annehmbaren Erlös der Zuschlag alsbald erfolgt.
Den 12. Febr. 1895.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Dengler.

Ebhausen
Gerichtsbezirk Nagold.
**Verkauf eines Rotgerberei-
Anwesens.**

Aus der Konkursmasse des
Christian Ottmar, Rotgerbers in Ebhausen
verkauft der Unterzeichnete aus freier Hand am
Mittwoch den 20. ds. Mts.

nachmittags 1/3 Uhr
auf dem Rathaus zu Ebhausen unter Leitung der Ratsschreiberei:
1 a 07 qm Ein 2stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Schauer und Stall
unter einem Ziegeldach
— a 50 qm Eine 1stodige Holz- und Gerberremise unter Ziegeldach
1 a 10 qm Hofraum
1 a 99 qm Gemüsegarten beim Haus.

Gemeinderätl. Anschlag zusammen 6150 Mk.
Dieses Anwesen liegt unmittelbar am Mühlkanal und es ist in dem
Haus eingerichtet:
eine feizbare Gerberwerkstätte mit einer steinernen Sohllederfarbe, sowie
eine geräumige Zurichtstube.

Unter der Remise befinden sich 3 Gruben und 3 Sohllederfarben, ferner
hinter dem Haus (am Kanal) 3 Oberleder- und 1 Sohllederfarbe, 2 Kesch.
— Die notwendigen Gerberei-Utensilien können mitgenommen werden.

Die Käufer sind mit dem Anfügen eingeladen, daß an dem Kaufschilling
2500—3000 Mk. bar zu bezahlen sind, während der Rest gegen erste Pfand-
sicherheit stehen bleiben kann.

Unbekannte Kaufslustige haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen
neuesten Datums zu versehen und ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit
Nagold, den 9. Februar 1895.

der Konkursverwalter:
Amtsgerichtsschreiber **Seemann.**

Effringen, Amtsgerichts Nagold.
**Gläubiger-Aufruf und
Benachrichtigung.**

Der Nachlaß des verstorbenen
Johann Philipp Koch, gewesenen Schäfers in Effringen
ist überschaubar und die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars
angetreten.

Hievon werden die Erbschaftsgläubiger mit dem Anfügen benachrichtigt,
daß wenn nicht binnen 14 Tagen ein Antrag auf Konkurs-Eröffnung gestellt
wird, die Verteilung des Nachlasses unter die Gläubiger nach den im Konkurs
geltenden Grundsätzen erfolgt.

Etwa noch unbekannt Gläubiger haben ihre Ansprüche binnen der gleichen
Frst anzumelden, widrigenfalls diejenigen, welche die Anmeldung versäumen, bei
der in dem Auseinandersetzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der be-
kannten Gläubiger nicht berücksichtigt und ihnen lediglich noch das gesetzliche Ab-
sonderungsgerecht vorbehalten bleiben würde.
Altensteig, am 12. Febr. 1895.

Namens der Teilungsbehörde:
K. Amtsnotariat.
H. Fünter.

Altensteig Stadt.
Fahrnis-Verkauf.



Aus der Konkursmasse des
Wilhelm Fried, Tuchmachers dahier
kommt die vorhandene Fahrnis in dessen Hause am
Viehmarkt am nächsten

Mittwoch den 20. ds. Mts. (Markttag)

von vormittags 9 Uhr an

im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf. Hierbei kommt vor:
**Gold und Silber, Manns- und Frauenkleider, Frauenkleider,
Leinwand**, worunter bessere Bettüberzüge, **Rüchengehirr**,
worunter 1 gut erhaltener Waschkessel, verschiedenes **Por-
zellan**, worunter 1 Kaffeeservice, **Schreinwerk, allerlei
Hausrat**, worunter 1 Nudelmaschine, **Faß- und Band-
geschirr**, 6 Hühner, Brennholz; **Handwerkzeug**: 1 Tuch-
stuhl, ca. 2000 Blechleeren, ca. 70 Pfd. Leim, Holzrollen etc.,
2 Warentisten;
Warenvorräte: 1 größere Partie Tuchreste, Kleiderflanell,
Badehandtücher, Hemden, ca. 175 Rollen, schwarzen und weißen
Faden und Seide; Schnallen, eine größere Partie Hemd-
und Kleiderknöpfe, wollenes und b'wollenes Garn und eine
größere Anzahl Rollen, Zettelgarn in allen Farben und
eventuell auch die **Ladeneinrichtung**.

Kaufslustige werden eingeladen.
Altensteig, den 14. Febr. 1895.

Konkursverwalter:
St. B.: Notar. H. B. H.

Altensteig Stadt.
Haus-Verkauf.



Karoline Bueh bringt ihr im Waldenweg gelegenes Wohnhaus
die Hälfte an Gebäude No. 77 mit einem dabei befindlichen ab-
geschlossenen Holzschopf mit Ziegeldach und
2 a 12 qm Grasgarten beim Haus

am **Dienstag den 19. Februar**
nachmittags 5 Uhr

auf hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Bei annehmbarem Angebot kann der Zuschlag sofort erfolgen.
Altensteig, den 14. Februar 1895.

Ratsschreiberei.
Welter.

Veihingen
Amtsgerichts Nagold.

Gläubiger- & Bürgen-Aufruf.

Etwaige Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen
Johann Senne, Schweinehändlers von hier
sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung

binnen 14 Tagen

hierher anzumelden und zu erweisen.
Altensteig, den 12. Febr. 1895.

K. Amtsnotariat.
H. Fünter.

Ettmannsweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 12. Februar ds. Js.

in das Gasthaus zum „grünen Baum“ hier
freundlichst einzuladen.

Michael Kirn

Sohn des
Michael Friedrich Kirn,
Bauers hier.

Katharine Waidelich

Tochter des
Carl Friedrich Waidelich, Bauers
in Mosberg, Gde. Simmersfeld.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Jagd-Verpachtungen

finden statt:

Am Montag den 18. Febr., mittags
11 Uhr, auf dem Rathause in Pfalz-
grafenweiler.

Am Montag den 18. Febr., nach-
mittags 2 Uhr, auf dem Rathause in
Durrweiler.

Am Donnerstag den 21. Febr.,
mittags 1 Uhr, auf dem Rathause in
Ettmannsweiler.

Altensteig.
Straßen-Bettel
vom 16. Februar 1895.

Neuer Dinkel	5 50	5 31	4 80
Haber	5 60	5 57	5 50
Gerste	—	6 50	—
Bohnen	6 40	6 28	6 —
Weizen	7 20	6 97	6 50
Roggen	6 70	6 45	6 15
Erbsen	8 20	7 70	7 20

Fiktionalienpreise:
1/2 Kilogramm Butter 75
2 Eier 14

Hievon eine Beilage.

